

Informationen zum Regenüberlaufbecken

REUTLINGEN-SONDELFINGEN. Zu seiner ersten öffentlichen Sitzung nach der Weihnachtspause trifft sich der Sondelfinger Bezirks Gemeinderat am Montag, 18. Januar, um 20 Uhr in der örtlichen Turn- und Festhalle. Los geht's wie gewohnt mit der Einwohnerfragestunde, der sich Mitteilungen aus nicht öffentlicher Sitzung anschließen. Weiter geht es mit Informationen zur geplanten Sanierung des Regenüberlaufbeckens »Reichenbachstraße«. Anfragen und Anträge aus den Reihen des Rates beschließen den öffentlichen Teil der Zusammenkunft. Es wird darauf hingewiesen, dass während der gesamten Sitzung Maskenpflicht besteht und Kontaktdaten für eine eventuelle coronabedingte Rückverfolgung angegeben werden müssen. (GEA)

PERSÖNLICHES

Gabriele Derlig und **Christoph Zimmermann** sind erneut als Vertreter des Dekanats Reutlingen-Zwiefalten in den 11. Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart gewählt worden. Insgesamt 124 Briefwahlscheine gingen beim Vorsitzenden des Wahlausschusses ein. Die Beteiligung lag exakt bei 50 Prozent. Von den 210 gültigen abgegebenen Stimmen entfielen 113 auf Christoph Zimmermann aus Münsingen und 97 Stimmen auf Gabriele Derlig aus Reutlingen. »Mein Engagement in



Gabriele Derlig vertritt das katholische Dekanat Reutlingen-Zwiefalten im Diözesanrat.

der katholischen Kirche macht Sinn – trotz aller Krise und Resignation – oder gerade deswegen: Ich will mich wieder in den Diözesanrat einbringen«, so sagten beide Wiedergewählten.

Die langjährige Kirchengemeinderätin aus St. Lukas in Reutlingen wird sich gerade in den Krisenzeiten von Kirche und Gesellschaft erneut in die Themen »Stärkung des Ehrenamts«, das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, die Rolle der Frau in der Kirche, in die Umsetzung des Kirchenentwicklungs-Prozesses »Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten« einbringen. Bereits in den vergangenen Amtsperioden war sie gewähltes Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses des Diözesanrates. Besondere Erfahrungen besitzt die ehemalige Erzieherin durch ihre 15-jährige Tätigkeit als Mitglied der »Kommission sexueller Missbrauch« und ist nun auch als Fachreferentin und Präventionsberaterin tätig.

Der Münsinger Diplomtheologe und Pädagoge Zimmermann arbeitet im Hauptberuf als Religionslehrer am Gymnasium Münsingen und an der Berufsschule Bad Urach. In der Kirchengemeinde Christus König engagiert er sich im Lektorendienst, ist aktiver Sänger in der evangelischen Kantorei und Mitarbeiter im Eine-Welt-Laden Münsingen. Seine



Auch Christoph Zimmermann ist als Dekanatsvertreter wieder in den Diözesanrat gewählt worden.

FOTOS: KIRCHE

bisherigen Schwerpunkte im Rat waren die »Kirche und junge Menschen«, vor allem »Jugendarbeit und Schule«. Künftig will er als Interessenvertreter des Dekanats in der Ökumene mitwirken und die Anliegen der Kirche im ländlichen Raum zur Sprache bringen. (eg)

Hildegard und **Hermann Schmid** aus Reutlingen feiern heute, Donnerstag, ihre eiserne Hochzeit.

Maria und **Andreas Kloos** aus Reutlingen feiern am heutigen Donnerstag ihre diamantene Hochzeit. (a)

Innoport – Positiv denken: Was ein Keynote-Speaker in Reutlingen macht und was er den Start-ups mit auf den Weg gibt

»Junge, kleine, flexible Gebilde«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
HANS JÖRG CONZELMANN

REUTLINGEN. Solche Leute braucht das Innovationszentrum »Innoport« auf dem ehemaligen Betz-Areal, wo die Vergangenheit des Speditors an jeder Ecke lauert und die Zukunft erst zarte Blüten treibt: Johannes Ellenberg, ein Mann des positiven Denkens und deshalb genau der richtige Interims-Geschäftsführer in Diensten der Stadt. Dass er Start-ups und etablierte Unternehmen zusammenbringen soll, muss ihm niemand sagen: Er hat zwei Bücher mit Ratschlägen für wirtschaftliche Ein- und Aufsteiger geschrieben. Kernthema: positiv nach vorne!

GEA: Herr Ellenberg, wie sind Sie auf den Innoport Reutlingen gekommen?

Johannes Ellenberg: Durch den umtriebigen Wirtschaftsförderer, den Baden-Württemberg hat, nämlich durch Markus Flammer (lacht). Er hat mich angesprochen und ich war erst nicht begeistert, weil es ein kommunales Projekt ist. Ich dachte, das ist wieder so ein Alibiprojekt für Start-ups, weil man es halt gerade machen muss, und habe abgewinkt. Vor Ort war dann schnell klar, dass mehr dahinter steckt, auch mehr Freiräume.

Sie waren von Anfang an Manager des Innoports. Wie haben Sie den Laden aufgebaut?

Ellenberg: Als Erstes haben wir etablierte Unternehmen und Start-up eingeladen, um Informationen zu bekommen, was in Reutlingen gebraucht wird. So sind wir Stück für Stück draufgekommen, wie wir den Innoport aufbauen und gestalten müssen. So haben wir das vorhandene theoretische Grundkonzept optimiert und in die Praxis überführt.

In Reutlingen bin ich auf viel Offenheit gestoßen. Das ehemalige Betz-Areal ist wie geschaffen für Start-up und Innovationen. Dazu gehört die kommunalpolitische Vorarbeit durch »RT unlimited«. Immerhin hat die Stadt das gesamte Gelände gekauft und damit auch das Gebäude, in dem wir uns befinden. So sind wir gestartet: mit kurzen Wegen und – durch die Förderung von Stadt und Land – einem ordentlichen Budget.

Die örtlichen Unternehmen scheinen den Wert erkannt zu haben.

Ellenberg: Stimmt, es sind inzwischen 50 Unternehmen, die uns unterstützen. Es werden noch mehr, wir haben weitere Zusagen. Das ganze Ensemble hat ja ungeheuer viel Potenzial. Wer genau hinschaut, erkennt darin nichts Geringeres als die Zukunft Reutlingens. Denn: Was kommt nach dem Automobil? Die Wirtschaft in Reutlingen ist aktuell noch sehr von der Automobilbranche abhängig.

Was sagen Sie den Skeptikern, die den Sinn von Innoport und RT unlimited infrage stellen?

INNOPORT-SERIE

Der Innoport auf dem ehemaligen Betz-Gelände soll »die Keimzelle für neue Geschäftsmodelle, innovative Produkte und Dienstleistungen« sein und steht Unternehmen und Start-ups in und um Reutlingen zur Verfügung. Was bedeutet das? Was bezweckt die Stadt damit? Wie soll das Ganze funktionieren? In einer Serie stellt der GEA einzelnen Bereiche des »Innoport« vor und lässt Akteure zu Wort kommen, die den Innoport mit Leben füllen sollen. (GEA)



»Der Innoport wurde als Start-up gegründet«: Interims-Manager Johannes Ellenberg empfiehlt unkonventionelle Methoden. FOTO: PRIVAT

Ellenberg: Ich kann gut verstehen, dass sich der Sinn von Projekten wie dem Innoport und »RT unlimited« nicht sofort jedem erschließt. Das liegt zum einen daran, dass die positiven Auswirkungen oft erst in der (manchmal auch fernen) Zukunft zu sehen sind und zum anderen an der grundsätzlichen Art und Weise, wie wir Zukunft gestalten können. Jetzt ganz genau zu wissen, wie unsere Welt in 10 oder 20 Jahren aussieht, ist schlicht unmöglich. Projekte, die sich mit der Gestaltung der Zukunft beschäftigen, müssen also immer von einer gewissen Agilität und Flexibilität geprägt sein. Dies kann von außen schnell als eine »Unschärfe« im Konzept und den Zielen wahrgenommen werden und zum Unverständnis führen. Um dem entgegenzuwirken, schaffen wir mit dem Innoport eine möglichst transparente und inklusive Plattform und laden alle dazu ein, mit uns gemeinsam die Zukunft zu gestalten. So stellen wir sicher, dass möglichst viele Interessen berücksichtigt werden.

Sie haben viel Erfahrung mit der Stuttgarter Start-up-Szene. Wie sieht die Szene in Reutlingen aus? Gibt's die überhaupt?

Ellenberg: Wenn man Berlin ausklammert, gibt es in Deutschland so gut wie keine Start-up-Szene im Vergleich zur klassischen Wirtschaft. In der Region Neckar-Alb gibt es zwar Start-up, es gibt auch die klassischen Gründerangebote. Daraus ein Ökosystem zu formen und den Entfaltungsräumen, der bisher fehlt, ist eine unserer Aufgaben. Mit dem Innoport bieten wir eine Plattform, die langfristig funktionieren kann. Denn wir haben bei Start-up-Initiativen oft ein Problem: Sie sind langfristig von öffentlichen Geldern abhängig. Der Erfolg hängt an den politischen Programmen, die irgendwann auslaufen. Damit ist dann auch die Unterstützung für Start-up erledigt. Hier im Innoport erreichen wir eine Hebelung der Zuschüsse durch die Einbindung der lokalen Wirtschaft und sichern somit den langfristigen Betrieb. Die politischen Bedingungen sind gut, besser kann man sich's kaum wünschen. Denn die Kommunalpolitik zieht mit.

Was machen sie derzeit im Innoport?

Ellenberg: Meine Aufgabe als Interims-Manager ist zwar erfolgreich beendet, ich bin aber immer noch im Innoport-Team aktiv und unterstütze unsere Leiterin Katrin Hemminger in strategischen Fragen. Außerdem packe ich auch praktisch mit an, wenn es zum Beispiel um die Themen IT und Marketing geht. Der Innoport selbst ist ja quasi als Start-up gegründet worden, da muss jeder mit anpacken. Hätten wir es klassisch gemacht, wären wir noch lange nicht soweit. Wenn ich nicht im Innoport arbeite, begleite ich Menschen und Unternehmen bei der Entwicklung von wertebasierten Geschäftsmodellen. Die werden immer wichtiger. Was passt zu mir und was sind die Konsequenzen? Wie muss ich mein Geschäftsmodell anpassen, damit es noch zu meinen Werten passt? Ich halte darüber Vorträge, mache Workshops und berate Unternehmen.

Sie geben unter anderem Start-up-Thinking-Seminare. Was ist das?

Ellenberg: In Zeiten der digitalen Transformationen stehen etablierte Unternehmen vor größeren Herausforderungen als je zuvor. Die Geschäftswelt befindet sich im Umbruch. Unternehmen müssen sich ständig neu erfinden, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig sein zu können. Start-up tun dies Tag für Tag. Sie versuchen, Veränderung als Chance zu sehen. Versuchen sich anzupassen. Im Seminar vermittele ich etablierten Unternehmen die erfolgreichsten Start-up-Methoden und zeige auf, wie Unternehmen diese für sich nutzen können.

Hat sich die Start-up-Szene bereits verändert, seit Sie mit dem Innoport gestartet sind?

Ellenberg: Das hat sie leider nicht, weil wir wegen Corona unsere Konzepte noch gar nicht anwenden können. Das hemmt uns derzeit am meisten, weil wir nicht so offensiv rausgehen können, wie wir wollen. Die Veränderung ist deshalb noch nicht eingetreten. Aber wir sind zur richtigen Zeit unterwegs, und es wird funktionieren, wenn wir voll agieren können. Das ist derzeit unser großes Hemmnis.

Was raten Sie Start-up in Corona-Zeiten?

Ellenberg: Es gibt viele Bereiche, die wegen Corona ein großes Wachstum verzeichnen können, weil die Welt zwangsläufig mehr digitalisiert werden muss. In Zeiten wie diesen wirkt sich die Organisationsform von Start-up günstig aus. Es sind junge, kleine, flexible Gebilde, die ihren Fokus schnell ändern können. Der Richtungswechsel gelingt einfacher. Das ist der Grund, warum sich die etablierten Unternehmen schwerer tun als Start-up. Sie mögen zwar mehr Know-how, mehr Ressourcen und gutes Personal haben, aber sie funktionieren nur in eine Richtung. Das Steuer rumzureißen, ist schwierig. Das wird in Zukunft anders sein. Unternehmen werden in jedem Fall offener sein müssen. Es wird viel mehr Schnittstellen geben. Der Leistungsaustausch der Unternehmen untereinander wird intensiver werden müssen. Zum Thema Corona-Hilfe: Natürlich gibt es auch Start-up, die während Corona völlig abstürzen, zum Beispiel in der Veranstaltungs- und Reise-Branche. Es gibt dafür ein Sonderprogramm des Landes, mit dem Start-up unterstützt werden. (GEA)

ZUR PERSON

Johannes Ellenberg (36) ist seit drei Jahren im Auftrag der Stadt Reutlingen freiberuflich beim Innoport tätig, zunächst als Manager bis zur Eröffnung des Innoports, seither in beratender Funktion. Er wuchs in Mössingen als Sohn eines Lehrerehepaars auf. Während des Studiums der Wirtschaftsinformatik gründete er sein erstes eigenes Unternehmen. Im Jahr 2011 gründete er den Verein Start-up Stuttgart, eine Community für Gründer aus der Region. Knapp ein Jahr später gründete er die Accelerate Stuttgart GmbH als Digitalisierungs- und Start-up-Hub für Baden-Württemberg. Inzwischen ist Ellenberg Unternehmensberater, Keynote-Speaker und mehrfacher Buchautor. Er will »Geschäftsführer und Manager dabei unterstützen, den Code der Startups auf ihr Unternehmen zu übertragen«. (GEA)

VEREINE + VERBÄNDE

Sportkreis Reutlingen

Dankeschön an Reutlinger Vereine

Zu Weihnachten bedankte sich der Sportkreis Reutlingen bei allen unter seinem Dach vereinten Sportvereinen mit je einem Desinfektionsspender für ihr wertvolles Engagement im Jahr 2020. »Unsere Vereinen gebührt großer Dank dafür, dass sie in schwierigen Zeiten viel Verantwortung übernommen haben«, betont Sportkreisvorsitzender Manuel Hailfinger.

Selbst Vorstand eines Sportvereins weiß Hailfinger genau,



Manuel Hailfinger (links) mit einem Desinfektionsspender. FOTO: VEREIN

was der Lockdown für die Sportvereine bedeutet. Der Sportkreisvorsitzende begrüßt die Aufstockung der Soforthilfe und ermuntert die Ehrenamtlichen, ihren Vereinen treu zu bleiben: »Durchhalten und zusammenhalten für den Sport und für das Vereinsleben heißt es jetzt!«

Im Dezember 2020 wollte der Sportkreis Reutlingen wissen, wo der Vereinsschuh drückt und startete eine Umfrage. Als Dankeschön für die Teilnahme überbrachte Sportkreisvorsitzender Manuel Hailfinger den Vereinen vor Weihnachten jeweils einen Desinfektionsspender »Tischkönig«.

Das in diesen Zeiten wertvolle Gut wurde bis vor die Haustür geliefert, natürlich coronakonform kontaktlos. Die Desinfektionsspender sollen auch bald im Vereinssport zum Einsatz kommen dürfen. (v)

TERMINE

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Reutlingen/Hohbuch:

Heute, Donnerstag, kein Gruppenabend. Das nächste Treffen ist voraussichtlich am 21. Januar im Gemeindezentrum Hohbuch. Info-Telefonnummer: 07121 239998 oder Mobil: 0179 8115102.

Redaktion Lokales

Tel. 0 71 21/302-0 Fax 0 71 21/302-677

-320 Roland Hauser (rh) -342 H. J. Conzelmann (co)
-322 Andrea Glitz (lg) -327 Heike Krüger (eku)
-323 Andreas Dörr (ass) -328 Ulrike Glage (kg)
-324 Gabriele Küster (ele) E-Mail: lokales@gea.de